



Adolf Ogi

Sondermandat



Der Schweizer Bundesrat hat Adolf Ogi zum Sonderbeauftragten für die Vorbereitung des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft ernannt. Die Hauptaufgabe des ehemaligen Bundespräsidenten besteht darin, die Kontakte mit den Regierungen auf höchster Ebene zu intensivieren. Er wird sich auch für einen tragfähigen Kompromiss bei der Grundsatzklärung und beim Aktionsplan engagieren, die im Dezember verabschiedet werden sollen. Nach dem Ausscheiden aus der Regierung wurde Adolf Ogi UNO-Sonderbeauftragter für Sport im Dienst von Entwicklung und Frieden. Mit seiner Ernennung unterstreicht der Bundesrat den Willen der Schweiz für ein gutes Gelingen des Genfer Gipfels.

editorial

"Wir haben gelernt, die Armut zu akzeptieren, aber wir werden es nie akzeptieren, vom Zugang zu Information und Wissen abgeschnitten zu sein."

Diese Aussage eines jungen Studenten aus Burkina Faso fasst die grundlegende Herausforderung im Zentrum des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft (WSIS) zusammen. Wie können wir die Macht von Wissen und Information nutzen, um den Menschen die nötigen Mittel an die Hand zu geben, die Armut zu verringern und ihr Leben zu verbessern?

Die Informationsrevolution des 21. Jahrhunderts bietet eine riesige Entwicklungschance. Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) können nicht nur den Fluss, die Verbreitung und Aufnahme von Information und Wissen auf allen Ebenen der Gesellschaft erleichtern, sondern stellen auch ein kostengünstiges Mittel zur Stärkung der Kommunikation für die Entwicklung und den Aufbau nachhaltiger, dynamischer und nachfrageorientierter Netzwerke dar.

Sozialer Dialog Ein Dreigliedriges Modell

Die Konsultation und Beteiligung neuer Akteure – Zivilgesellschaft und Privatsektor – hat bei der Vorbereitung des WSIS zum demokratischen Charakter der Prepcoms beigetragen. Das Internationale Arbeitsorganisation (IAO) verfügt über eine lange Erfahrung mit dieser Art des dreigliedrigen sozialen Dialogs.

Interview mit Juan Somavía, Generaldirektor des Internationalen Arbeitsamts in Genf.

Inwieweit kann die Dreigliedrigkeit der ältesten internationalen Organisation als Vorbild für die grossen internationalen Konferenzen im Zeitalter der Globalisierung dienen?

Die IAO gründet auf der Dreigliedrigkeit und dem sozialen Dialog. Die Erfahrung hat uns gezeigt, dass die wirksamste Methode zur Anpassung an den Wandel darin besteht, an den Entscheidungen mitzuwirken, mit denen die Veränderungen stattfinden, die Stimme der Betroffenen zu hören sowie ihre Sorgen und Bestrebungen zu verstehen. Zuhören ist genau das, was wir jetzt tun müssen, wenn wir



dafür sorgen wollen, dass die Globalisierung nicht die Ungleichheiten verstärkt, sondern auf grössere gesellschaftliche Einbindung abzielt.

Die neuen Technologien sind ein perfektes Beispiel dafür: Die Geschichte lehrt uns, dass technologische Fortschritte grosse Vorteile bringen und ungeahnte Möglichkeiten für ein menschenwürdigeres Leben

schaffen. Wie bei jeder Veränderung gibt es jedoch Gewinner und Verlierer. Die Dreigliedrigkeit erlaubt es den Arbeitnehmern, Arbeitgebern und Regierungen, die entsprechenden Entscheidungen zu treffen und Lösungen zur Abfederung der sozialen Kosten des Wandels zu finden. Ich bin überzeugt, dass Globalisierung und technischer

Aktionsorientierte Partnerschaften

Eine der zentralen Aufgaben des Genfer Weltgipfels wird die Schaffung eines Bewusstseins bei Entscheidungsträgern aus allen Teilen der Gesellschaft sein, welches aussergewöhnliche Potenzial die IKT für die Entwicklung bieten. Ausserdem soll der WSIS beim Aufbau von Partnerschaften helfen, die greifbare Ergebnisse zeitigen.

Die von der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und der Global Knowledge Partnership (GKP) organisierte Plattform "IKT im Dienst der Entwicklung" wurde vor dem Hintergrund dieser Ziele geschaffen. Sie konzentriert sich auf die Rolle und Verwendung der Informations- und Kommunikationstechnologien für die Entwicklung und stellt den grössten Anlass am Weltgipfel sowie die umfangreichste Zusammenkunft zum Thema IKT im Dienst der Entwicklung dar. Ziel ist es, auf Hunderte konkrete und kreative Projekte, Produkte und Ansätze aus allen Teilen der Welt hinzuweisen und die Diskussion über das Potenzial, die Trends und Zukunftsaussichten der IKT zu fördern.

Die Erfahrung der Vergangenheit hat gezeigt, dass die Regierungen die zahlreichen Herausforderungen des digitalen Grabens nicht allein angehen können. Stattdessen sind neue Arten von Partnerschaften mit allen Beteiligten - Regierungen, Zivilgesellschaft und Privatsektor - gefragt.

Als einzigartige Zusammenkunft verschiedener Beteiligten ist die Plattform "IKT im Dienst der Entwicklung" ein idealer Ort für die Förderung solch innovativer und aktionsorientierter Partnerschaften. Die verschiedenen Sektoren sind aufgerufen, ihre Fähigkeiten und Mittel nach dem Prinzip geteilter Risiken, Kosten und Vorteile zusammenzulegen und so für eine nachhaltige Wirkung weit über den Gipfel hinaus zu sorgen.

Walter Fust

*Direktor der Schweizer Direktion
für Entwicklungszusammenarbeit (DEZA),
Vorsitzender des Exekutivausschusses der Global
Knowledge Partnership (GKP)*

Wandel unaufhaltsame Kräfte darstellen. Sie sind aber keine Naturgewalten, sondern Prozesse, und der dreigliedrige soziale Dialog bleibt ein wesentliches Instrument bei der Begleitung des Wandels. Ich würde sogar sagen, dass in unserer vernetzten Welt die Länder Erfolg haben, die den Wandel und seine Folgen vorausgeplant und breit über seine Kosten diskutiert haben, so dass niemand den Anschluss verpasst.

Das selbe gilt auch für internationale Konferenzen. Der Prozess ist ganz grundlegend: sich ans Zielpublikum wenden, so viele Menschen wie möglich beteiligen sowie Perspektiven und Ideen. Je mehr Menschen den Eindruck haben, Teil des Prozesses zu sein, desto grösser ist die Wirkung. Dies ist eine wichtige Lehre, die ich aus meiner Vorbereitungsarbeit für den Sozialgipfel 1995 gezogen habe. Wir müssen die Politik mit den Augen der Menschen sehen, nicht die Menschen durch die Brille der Politik. Die Arbeitnehmer, Arbeitgeber und die Zivilgesellschaft als direkt vom Wandel betroffene Akteure sollten von A bis Z vollständig am Gipfelprozess beteiligt werden. Andernfalls ginge etwas Grundlegendes verloren. Die Informationsgesellschaft, die wir uns wünschen, sollte offen, dialogbereit und transparent sein.

Wie sieht aus der Sicht der IAO die Wahrnehmung der Herausforderungen im Bereich der ungleichen Verteilung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien aus?

Es gibt unterschiedliche Ausgangslagen. Die unausweichliche Folge davon ist der digitale Graben. Dieser deckt sich auch mit dem schon bestehenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gefälle, das im Zeitalter der Globalisierung noch offensichtlicher geworden ist. Die Schicksalhaftigkeit dieses Grabens darf jedoch nicht als etwas gesehen werden, dem wir ohnmächtig zuschauen müssen. Der Kernpunkt ist, dass der digitale Graben eigentlich ein wirtschaftlicher Graben ist. Wir müssen uns fragen, ob die Verfügbarkeit von Informationen für die Verbesserung der Lebenssituation der Menschen von Bedeutung ist. Die Antwort lautet: ja. Ist dann der ungleiche Zugang zur Information, die das Allgemeinwohl fördern könnte, eine unannehmbare Bedrohung für die Welt? Auch diese Frage möchte ich mit Ja beantworten.

Deshalb ist der Weg in die Zukunft klar: Die Verringerung des digitalen Grabens ist nicht nur eine – wenn auch wichtige – Frage der innerstaatlichen Politik, sondern ein weltweites politisches Anliegen. Wir müssen unsere Anstrengungen verstärken, damit sich die Entwicklungshilfe auf die Erweiterung des Zugangs zu den Informations- und Kommunikationstechnologien konzentriert. Der World Employment Report 2001 der IAO mit dem Titel "Life at Work in the Information Society" zeigt die Bedeutung der IKT im Entwicklungsprozess deutlich auf. Zugang zu den Märkten, Transparenz in der Regierung

und Zugang zu den staatlichen Dienstleistungen, Lernmöglichkeiten in entlegenen Gebieten sowie Befähigung durch Information sind einige der Vorteile, welche die IKT in den Entwicklungsprozess und die Verbesserung der Lebenssituation der Menschen einbringen. Deshalb herrscht Nachholbedarf und besteht die Notwendigkeit eines weltweiten Engagements, zum Beispiel durch Papiere über Armutsverringerungsstrategien (PRSPs) sowie über öffentliche und private Kanäle und die UNO-Taskforce für die IKT, um die Zuschüttung des digitalen Grabens zu beschleunigen.

Welchen Beitrag kann die IAO leisten, um einen positiven Mechanismus bei der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Wiederankurbelung der Weltwirtschaft mithilfe der neuen IKT in Gang zu setzen?

Unsere Forschungsarbeiten zeigen, dass in den neunziger Jahren die Produktivität und Beschäftigung in den Ländern, in denen sich die IKT am stärksten verbreitet hatten, erheblich zugenommen hat. Zwar hat der weltweite Konjunkturabschwung diese Trends unterbrochen, aber ich glaube, dass wir bezüglich des Arbeitsplatzschaffungspotenzials der IKT trotzdem optimistisch sein dürfen. Wachstum in diesem Wirtschaftszweig bedeutet natürlich nicht automatisch auch Beschäftigungswachstum. Im Zentrum des IKT-Sektors selbst, zum Beispiel in der Computerherstellung, waren die Produktivitätsgewinne in der Tat so riesig, dass die Produktion in die Höhe geschossen, die Beschäftigung jedoch gesunken ist. Die Technik bietet uns die Möglichkeit, zeitliche und räumliche Hindernisse zu überwinden, was zur Folge hat, dass sich die Arbeitsplätze zunehmend dort befinden, wo die Qualifikations- und Kostenvorteile am grössten sind. Im Zusammenhang mit der aktuellen wirtschaftlichen Verlangsamung hat diese Art der Auslagerung von Arbeit zugenommen. Trotzdem wird der Einsatz der IKT in der allgemeinen Wirtschaft sich am stärksten auf die Schaffung von Arbeitsplätzen auswirken. Arbeitsplätze im Zusammenhang mit den IKT führen zu einer Erweiterung der Qualifikationen, und am unteren Ende der Qualifikationsskala, zum Beispiel in der Datenverarbeitung, wurden mehr Arbeitsplätze geschaffen als bei Tätigkeiten, die höhere Qualifikationen erfordern.

Für die IAO und ihre Mitglieder ist die Botschaft klar: Der Weg zur Informationsgesellschaft und die Verheissung der menschenwürdigen Arbeit hängen je länger je mehr von Wissen, Lernen und Qualifikationen ab. Es gibt in der Tat kein Land, das ohne gebildete Arbeitnehmer, die bereit sind, die Vorteile des schnellen technologischen Wandels zu nutzen, erhebliche Fortschritte auf dem Weg zur Informationsgesellschaft gemacht hätte. Bildung und Qualifikationen müssen jetzt, da wir an der Schwelle zur Wissenswirtschaft stehen, im Zentrum der innerstaatlichen Politik und der technischen Unterstützung der IAO stehen.



Gipfel in Sicht

Die Prioritäten der Schweiz

Die im Rahmen der Prepcom 3 geführten Verhandlungen haben zu substantiellen Fortschritten geführt, und das Gastgeberland bemüht sich um den Erfolg des Gipfels. Marc Furrer, der Direktor des Bundesamtes für Kommunikation und der starke Mann der schweizerischen Delegation, orientiert.

Im Anschluss an die Prepcom3 hat sich der Aktionsplan anscheinend besser fortentwickelt als die Grundsatzerklärung. Ist dies ein gutes Zeichen?

Im Aktionsplan findet sich die konkrete Umsetzung der Prinzipien, die in der Erklärung festgelegt werden. Es ist deshalb einfacher, eine Einigung über Umsetzungsmassnahmen als über die Wortwahl im Rahmen einer politischen Erklärung zu finden. Der Aktionsplan ist weiter fortgeschritten als die Politische Deklaration; die lange Aktionenliste konnte gestrafft und sinnvoll strukturiert werden. Wir sind übrigens daran, diese Aktionen mit den Summit Events zu verknüpfen. Wir wollen, dass die Delegierten in Genf anhand konkreter Beispiele im Palexpo in Genf feststellen können, wovon die Rede im Aktionsplan ist. Tatsache ist aber auch, dass wir bei der Deklaration noch viel arbeiten und verhandeln müssen. Da sind wir im Moment voll daran.

Offensichtlich gibt es Fortschritte, was die zu unternehmenden Aktionen angeht. Aber wie kann man die wei-



Marc Furrer mit König Juan Carlos und Bundespräsident Pascal Couchepin an der Telecom-Messe.

Zivilgesellschaft

Bilanz nach der Prepcom3

den tunesischen Organisatoren, damit die Resultate, die in Genf erreicht werden, auch umgesetzt und kontrolliert werden können. Es wird vieles geben, wie beispielsweise die Finanzierung, das umgesetzt werden muss, und dafür brauchen wir die Zeit bis Tunis 2005.

Welches sind zwei Monate vor dem Gipfeltreffen die Prioritäten der Schweiz?

Die Schweiz will, dass der Gipfel ein Erfolg wird. Wir setzen alles daran, damit die verschiedenen Stakeholder-Gruppen entsprechend repräsentiert sind. So knüpfen unser Bundespräsident und die betroffenen Bundesräte weiterhin die nötigen politischen Kontakte mit ihren Kollegen im Ausland, um die Auftritt- und Begegnungsmöglichkeiten am Weltgipfel vorzustellen. Wir stellen weiter mit Befriedigung fest, dass die Zivilgesellschaft beim Gipfel gut engagiert ist. Wir konzentrieren deshalb unsere Anstrengungen auf die Mobilisierung von Privatsektor und Medien, damit sie auch von der Genfer Plattform profitieren können. Und wir arbeiten mit dem Präsidenten der Vorbereitungskonferenzen, Adama Samassekou zusammen, damit die Staats- und Regierungschefs am 10. Dezember über weitgehend fertige Dokumente befinden können. Die Schweiz sieht sich bei diesem Prozess als "Facilitator". In diesem Sinne ist auch die Ernennung des ehemaligen Bundespräsidenten Adolf Ogi zum Schweizer WSIS-Sonderbeauftragten durch den Schweizer Bundesrat zu sehen. Herr Ogi wird in dieser entscheidenden Schlussphase die Kontakte mit Regierungen intensivieren und koordinieren sowie sich für einen tragfähigen Kompromiss bei der Erklärung und beim Aktionsplan engagieren.

Last but not least sind wir daran, die zahlreichen Gipfelveranstaltungen zu koordinieren. Das Interesse für Auftritt- und Begegnungsmöglichkeiten am Weltgipfel ist riesig; wir wurden überrannt mit Anfragen. Jetzt gilt es, für jeden Interessenten den geeigneten Platz zu finden. Und dann wollen wir natürlich, dass alles – von der Logistik bis zur Sicherheit – reibungslos abläuft, dass sich also alle WSIS-Teilnehmer wohl fühlen.

terhin problematische Frage der Finanzierung lösen?

Es bringt nichts, Aktionen zu beschliessen, die dann nicht umgesetzt werden können. Die Finanzierungsfrage ist zentral, und dies haben auch die Delegierten an der Prepcom3 erkannt: An den Finanzierungsmechanismen scheiden sich erwartungsgemäss die Geister. Ich betone das Wort "Mechanismen". Ich glaube, wir sind alle der Meinung, dass die Finanzierung sichergestellt werden muss. Nun gilt es, die geeigneten Mechanismen zu definieren, die von Land zu Land, von Region zu Region unterschiedlich sein können. Wir müssen aber auch neue Gelder für die Finanzierung der IKT-Infrastruktur in den weniger entwickelten Ländern finden. Seien es Gelder, in einem der Fonds lagern, aber aus welchen Gründen auch immer für die Bedürftigen nicht verfügbar sind, oder seien es neue Gelder. Letzteres darf aber nicht zu neuen Steuern führen. Der Verteilmechanismus muss ebenfalls geregelt werden. Auch hier geht es darum, in Genf den Grundsatz festzulegen, um dann in den kommenden Jahren das zu konkretisieren.

Wäre es nicht von Vorteil, wenn die Grundsatzerklärung, die heute vier Seiten umfasst, etwas knapper formuliert wäre?

Sicher. Es muss das Ziel sein, eine vierseitige, gut lesbare Deklaration zu entwerfen. Die Visionen müssen da rein. Heute ist noch vieles drin, das dort gar nicht hingehört.

Welche Mechanismen sind vorgesehen worden, um das Follow-up zur 1. Phase des Weltgipfels sicherzustellen?

Nur wenn Genf ein Erfolg sein wird, kann man sicherstellen, dass die Phase bis und mit Tunis ihre Bedeutung bekommt. Selbstverständlich sind wir in engem Kontakt mit ITU, UNO und

Die Erwartungen der Aktivisten der Zivilgesellschaft an die Wirksamkeit der institutionellen Vorkehrungen zur Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Gestaltung der Erklärung und des Aktionsplans des WSIS waren hoch: Büro der Zivilgesellschaft, Gruppe für Inhalt und Themen sowie Plenum der Zivilgesellschaft. Wir alle hofften, dass uns diese Mechanismen helfen würden, unsere Bemühungen in Ergebnisse umzumünzen. Nach zwei Wochen ausgedehnter vernetzter Arbeit und intensiver Verhandlungen herrschten bei den Vertretern der Organisationen der Zivilgesellschaft gemischte Gefühle. Obwohl alle die Schaffung dieser institutionellen Vorkehrungen begrüssen, muss deren Wirksamkeit noch weiter verbessert werden, damit wir unsere Beiträge erfolgreich einfließen lassen können. Es besteht die echte Gefahr, dass sie als reine Kosmetik gesehen werden, die uns nicht konkret hilft, unsere Bestrebungen zu lenken.

Die Zivilgesellschaft hat in der Tat einigen Grund zu Frustration. Die anlässlich der Pariser Zwischentagung unterbreiteten Vorschläge für die Erklärung und den Aktionsplan des Gipfels wurden von den Regierungen fast vollständig ausser acht gelassen und ignoriert. Der Schwerpunkt, den die NGOs und Organisationen der Zivilgesellschaft bei den Menschenrechten in der Informationsgesellschaft und der Forderung setzen, dass dies in den Dokumenten als Ergebnis des Gipfels ausdrücklich erwähnt wird, wurde in den offiziellen Verhandlungen nicht berücksichtigt. Die Bedeutung, die wir der Internet-Governance und dem Aufbau einer Informationsgesellschaft zumessen, die sich nicht ausschliesslich auf die Technologie konzentriert, sondern für die Bedürfnisse aller Menschen offen ist, wurde ebenfalls nicht beachtet. Der Aktionsplan wird in seiner aktuellen Form der Menschheit nicht helfen, den digitalen Graben zu überwinden. Während die Zivilgesellschaft vorschlug, den Menschen in den Mittelpunkt der Informationsgesellschaft zu rücken, sind der Entwurf für Erklärung und Aktionsplan weiterhin bürokratisch und technologielastig. Von den 86 an der Pariser Zwischentagung von der Zivilgesellschaft abgegebenen Vorschlägen wurden 49, d.h. mehr als 60%, völlig ignoriert. Zu den wichtigsten Punkten, die nun vom Tisch sind, gehört die Bedeutung der loka-

len Behörden und Gemeinschaften bei der Entwicklung ihrer eigenen Inhalte, der ungehinderte und ungefilterte Zugang zu öffentlichen Ressourcen ohne Manipulation und Überwachung, Informationsfreiheit als Mittel zur Verringerung der Korruption sowie die besonderen Bedürfnisse der Entwicklungsländer und nicht kommerziellen Gruppierungen bei der Zuteilung von Frequenzen. Dank des Büros der Zivilgesellschaft konnten die Vertreter der so genannten "Familien" jedoch die Tagung zusammen mit dem Zwischenstaatlichen Büro vorbereiten und diesem unser allgemeines Gefühl der Frustration mitteilen. Obwohl wir als Zivilgesellschaft nicht bei allen Fragen die glei-

che Meinung vertreten, konnten wir mit einer Stimme sprechen und dies auch gegenüber der Presse breit kommunizieren. Damit unsere Verhandlungen wirksamer werden, müssen wir jedoch die interne Demokratie besser zum Funktionieren bringen. Es ist nicht einfach zu bewerkstelligen, dass so viele, möglicherweise gar unterschiedliche Meinungen ausgedrückt werden können. Transparenz der Entscheidungsfindung, Rechenschaftspflicht gegenüber den Mitgliedern und Legitimität der zur Vertretung der "Familien" im Büro ausgewählten Organisationen sind Fragen, die nicht ein für alle Mal beantwortet sind. In gewisser Weise muss die Zivilgesellschaft noch die Spielregeln lernen. Die Regierungen sind

oft bereit und willens, mit uns zusammenzuarbeiten, aber die Regierungsdelegierten legen nicht die selbe Flexibilität wie wir an den Tag, um Vorschläge zu unterbreiten, zu verhandeln und zu verabschieden. Meistens müssen sie Rücksprache nehmen, um zustimmen zu können, während wir schneller Entscheidungen treffen und unsere Haltung vertreten können. Deshalb müssen die Zivilgesellschaft und NGOs ihre Lobbying-Tätigkeit auch in dieser späten Phase auf nationaler Ebene fortsetzen und ein Minimaldokument für die letzte Verhandlungsrunde im November vorbereiten.

Renate Bloem

Präsidentin der NGO-Konferenz (CONGO)

Palexpo und anderswo

Das Aushängeschild des Gipfels

Die Schweiz setzt sich an mehreren Fronten für den Erfolg des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft ein. Einen besonderen Effort leisten wir in der Vorbereitung der Gipfelveranstaltungen, der so genannten Summit Events, die ein wichtiger Bestandteil des Weltgipfels sein werden. Die Schweiz hat sich darum bemüht, Veranstaltungen im Rahmen des Weltgipfels in unmittelbarer Nähe der politischen Diskussionen anzusiedeln. Dazu sind die Ausstellungshallen von Palexpo in Genf geradezu prädestiniert. Hier bietet sich die einmalige Möglichkeit, in wenigen Minuten Fussmarsch live vor Ort zu sehen, was im politischen Teil des Gipfels diskutiert wird. Oder Stellungnahmen zu erarbeiten, die dann am letzten Gipfeltag im Plenum vorgestellt werden können. Staats- und Regierungschefs, Vertreter aus Industrie, Zivilgesellschaft und Medien haben die Möglichkeit, ihre Stellungnahmen im Dialog vorzubereiten oder Diskussionen in einem weniger formellen Rahmen fortzusetzen. Dies entspricht dem Geist dieser neuen Art von Gipfel, wo jedem Stakeholder die Möglichkeit geboten wird, zu interagieren.

Das Schweizer Exekutivsekretariat hat ein Konzept erarbeitet, um die Veranstaltungen als wichtigen Bestandteil des Gipfels zu realisieren. Mehrere grosse Veranstaltungen werden von der Schweiz organisiert oder unterstützt. Es fällt mir schwer, eine Auswahl an interessanten Veranstaltungen zu treffen. Hier nur einige Highlights, an denen die Schweiz beteiligt ist, stellvertretend für viele andere Initiativen.

Das Department for Public Information der UNO, die EBU/UER (Europäische Rundfunkunion) und die Schweiz organisieren das World Electronic Media Forum, wo Persönlichkeiten aus der Medienwelt und Politiker über die Rolle der Medien in der Informati-

onsgesellschaft diskutieren werden. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) organisiert in der Palexpo-Halle 4 zusammen mit der Global Knowledge Partnership (GKP) die "ICT for Development Platform", die bisher grösste Veranstaltung zum Thema Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) im Dienst der Entwicklung. Auf 16'000 m² zeigen Regierungen, nationale und internationale Organisationen sowie Unternehmen aus 80 Ländern konkrete Projekte, innovative Lösungen sowie Dienstleistungen aus der Praxis. Im Rahmen eines vielfältigen Konferenzprogramms (ICT4D Forum) diskutieren sie über Herausforderungen, Erfahrungen und Trends im Bereich IKT für Entwicklung.

Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) wird auf dieser Plattform zusammen mit der Weltbank das jährlich stattfindende IndoDev-Symposium als zentrales Diskussionsforum zum Thema "ICT for Development" organisieren. Gemeinsam mit dem internationalen Handelszentrum (ITC) wird auch ein interaktiver Workshop zum Thema "e-business" veranstaltet. Zu ICT4D siehe auch das Editorial in diesem Bulletin von DEZA-Direktor Walter Fust.

Weitere Veranstaltungen: das Symposium mit Nobelpreisträgern von UNESCO und CERN, wo die Rolle von Forschung und Wissenschaft erörtert wird. Ein Event wird auch ausserhalb der Stadt Genf durchgeführt. In Kapstadt, Rio de Janeiro und Mumbai werden Mitteilungen in sechs Sprachen aus aller Welt zum Thema Informationsgesellschaft auf Gebäude oder Berge projiziert.

Und eine Veranstaltung findet bereits statt: die Stiftung "Science et cité" organisiert Diskussionen rund um das Thema Informations-



gesellschaft und ihre Anwendungen in verschiedenen Schweizer Städten.

Das Schweizer Exekutivsekretariat wurde mit Veranstaltungsvorschlägen geradezu überrannt und ist bemüht, jedem Organisator eine Auftrittsmöglichkeit zu bieten. Um diese Veranstaltungsfülle überschaubar zu machen, wurde das Summit-Portal www.wsis-online.net geschaffen. Es enthält laufend ergänzte Informationen zu allen Events, Projekten und Ausstellern. www.wsis-online.net erlaubt es den Gipfelteilnehmern, die Informationen auf Grund verschiedener Kriterien gezielt zu durchsuchen, und für jeden Tag ihr persönliches Programm zusammenzustellen. Aber auch wer am Gipfel selber nicht teilnehmen kann, kann sich mit Hilfe des Portals über Themen, Projekte und Debatten informieren, Kontakte knüpfen und Dokumentationen herunterladen. Zudem soll www.wsis-online.net bis nach dem zweiten Teil des Gipfels im Jahr 2005 in Tunis weitergeführt werden. So wird es möglich sein, die Umsetzung des in Genf beschlossenen Aktionsplanes zu verfolgen.

Mit der Organisation und Koordination der Summit Events will die Schweiz Begegnungsmöglichkeiten schaffen, die die Diskussionen bereichern und hoffentlich weitere Projekte im Rahmen der Informationsgesellschaft auslösen werden. Ich lade Sie ein, sich bereits jetzt ein Bild über die breite Auswahl an Veranstaltungen zu machen, auf: www.wsis-online.net.

Daniel Stauffacher

Botschafter, Delegierten des schweizerischen Bundesrats für den Weltgipfel über die Informationsgesellschaft